

70 Jahre Bundesrepublik Deutschland – Die Staatsgründung im Spiegel der Basler Medien

Die Bundesrepublik Deutschland feiert in diesem Jahr den 70. Geburtstag. Nach neunmonatiger Arbeit wird das Grundgesetz auf der Schlussitzung des Parlamentarischen Rates am 23. Mai 1949 feierlich verkündet. Damit ist die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Anfangs als Provisorium gedacht, hat sich die Bundesrepublik als stabile freiheitliche Demokratie längst etabliert. Dass hinter uns eine einzigartig lange Epoche von 70 Jahren in Frieden und Freiheit liegt, ist auch ein Verdienst der anfangs provisorischen Verfassung. In unserer umfangreichen Sommerserie blicken wir zurück auf die wechselvolle Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.



Basler Medien haben die Gründung der Bundesrepublik zum Teil aufmerksam verfolgt.

Fotos: Jörg Bertsch

Schelke für bayerische Berserker

Serie – Folge 5 | Für einige CSU-Abgeordnete war es kein „kein Grund-, sondern ein Schundgesetz“

■ Von Jörg Bertsch

Während die Basler Medien das Geschehen um die Gründung der Bundesrepublik Deutschland zum Teil aufmerksam verfolgten und kommentierten, stand für die Bevölkerung etwas anderes im Vordergrund: Das durch Krieg und Nationalsozialismus schwer beschädigte zwischenmenschliche Verhältnis zu den Nachbarn. Unser Autor hat sich in den Basler Tageszeitungen von April und Mai 1949 umgesehen. Vor allem die „Basler Nachrichten“, eine der beiden großen Zeitungen, die es damals in Basel gab, berichteten häufig über die Bestrebungen,

neuen Staates einstweilen beträchtlich eingeschränkt sein sollte. Ende April einigten sich die Alliierten mit den führenden deutschen Politikern über das Statut und die künftige Verfassung der Bundesrepublik. Den „Basler Nachrichten“ war dieses Geschehen mehrere ausführliche Berichte und Kommentare wert. Unter anderem zitierten sie den amerikanischen Botschafter Robert Murphy mit den weit-sichtigen Worten: „Unsere abschließliche Sicherheit kann nur in einem friedliebenden deutschen Volk gesucht werden, dem eine angemessene wirtschaftliche Grundlage zu geben ist und das mit seinen Nachbarn in freundschaftlichen Beziehungen leben kann.“

Erster Tag der Freude seit 1933

Nach monatelangen Beratungen beschließt der Verfassungsrat, unter Vorsitz des späteren ersten Bundeskanzlers Konrad Adenauer, am 8. Mai 1949 das Grundgesetz. Die Entscheidung fällt mit 53:12 Stimmen. Die „Basler Nachrichten“ zitieren Adenauer mit den Worten, dies sei „der erste Tag der Freude für das deutsche Volk seit 1933“.

Der Kommentator der Zeitung greift diese Äußerung zustimmend auf und kritisiert das Abstimmungsverhalten der bayerischen Vertreter im Verfassungsrat als „separatistisch“. Sechs der zwölf Gegenstimmen gingen nämlich auf das Konto der CSU. Deren Wortführer Josef Baumgartner hatte in der Debatte geäußert, diese Verfassung sei „kein Grund-, sondern ein Schundgesetz“ und der Beginn der „Sozialisie-



Zum Hebeltag 1949 wurden die Basler aufgerufen, Geschenkgutscheine für Freunde und Bekannte im Wiesental zu kaufen, da sich die Versorgungslage zwar gebessert habe, aber alle Lebensmittel immer noch außerordentlich teuer seien.

zung, Zentralisierung und Russifizierung der deutschen Staaten“. Der BN-Kommentator findet, Baumgartner sei ein „wilder Berserker“.

Galliger französischer Kommentar

Die andere große Basler Tageszeitung, die „National-Zeitung“, berichtete deutlich weniger über die Geburt der Bundesrepublik. Andere – schweizerische und lokale – Themen wie etwa die Eröffnung der Mustermesse beherrschten die Titelseiten. Am 12. Mai, kurz nach der Abstimmung im Verfassungsrat, gibt die „National-Zeitung“ jedoch eine Glosse aus der französischen Zeitung „Ce matin“ wieder. Dieses

Blatt war 1942 im Untergrund als Sprachrohr der Résistance gegründet worden und stand demgemäß auch nach dem Krieg den Deutschen ablehnend gegenüber. Unter dem wortspielerischen Titel „Bonn et heureuse“ lobt der Verfasser Robert Beauvais das Grundgesetz, ironisch übertrieben, in den höchsten Tönen, um mit einer galligen Pointe zu schließen: „Diese Verfassung ist so vollkommen, daß die Deutschen alles Recht haben, stolz auf sie zu sein. ... Und wenn ich Deutscher wäre, würde ich alles tun, was in meiner Macht steht, um meine Verfassung der ganzen Welt aufzuerlegen. Mit den Waffen, wenn es sein muß.“

Wie es derweil den Baslerinnen und Baslern mit ihren badischen Nachbarn erging, sieht man unter anderem an einem Inserat des Schweizerischen Arbeiter-Hilfswerks, das am 11. Mai 1949 erschien. Die Anzeige wirbt für den Erwerb von Geschenkgutscheinen, die man beim bevorstehenden Hebeltag in Häusern im Wiesental Freunden und Bekannten jenseits der Grenze mitbringen könne (siehe Bild).

Was wir denken, wagen wir nicht auszusprechen

Der in Häusern und Basel aufgewachsene Dichter Johann Peter Hebel erwies sich, wie seit eh und je, als Brückenbauer. Die Hebelstiftung mit Sitz in Basel richtete auch in jenem Nachkriegsjahr 1949 in Häusern das traditionelle Hebelmähli aus, bei dem jeweils die zwölf ältesten Männer und Frauen Häusens zum Essen eingeladen werden. Ein Autor der sozialdemokratischen „Arbeiter-Zeitung“ nahm dies zum Anlass für einen nachdenklichen Beitrag über das Verhältnis zwischen Baslern und Wiesentälern: „Wer mit Deutschen zusammenkommt, empfindet bald eine beklemmende Lee-

re. Das, was wir denken, wagen wir nicht auszusprechen, um nicht zu verletzen. Noch mehr aber fürchten wir uns vor ihren allzu lauten Beteuerungen einer neuen demokratischen Gesinnung, denn wir sind mißtrauisch geworden gegen große Worte. Und doch drängt es uns zu unseren Nachbarn jenseits der Grenze, mit denen wir so Vieles gemeinsam haben aus der guten alten Zeit, in der Europa geistig noch eine Einheit war.“

Der Autor ruft seine Landsleute auf, im Umgang mit den Deutschen weder ins Schulmeistern zu verfallen, noch andererseits vorschnell über das Geschehene hinwegzusehen. Hebel könne dabei ein Vorbild sein; denn „er ist ein Meister des Takts und der Herzeshöflichkeit, der es verstanden hat, zu belehren, ohne pedantisch, und mitzuempfinden, ohne zu dringlich zu werden.“

► In der nächsten Folge lesen Sie am Samstag, 10. August: Austausch über die Mauer hinweg: Schon vor der Wende haben die Kirchengemeinden Weil am Rhein und Trebbin partnerschaftliche Kontakte gepflegt.



wieder einen souveränen deutschen Staat zu etablieren. Das Thema rangierte auf den vorderen Seiten gleichberechtigt mit den anderen weltpolitischen Ereignissen: beginnender Kalter Krieg, Vorrücken der Kommunisten unter Mao Zedong in China, Krieg in Palästina und Israel. Anfang April legten die drei Westmächte das „Besatzungsstatut“ vor, mit dem sie der Gründung der Bundesrepublik zustimmten, wobei allerdings die Souveränität des

INFO

Bereits erschienen

Folge 1, Dienstag, 30. Juli: Die Fußball-Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz – Mehr als eine wichtige Fußball-Trophäe für die Deutschen?
Folge 2, Donnerstag, 1. August: Die „First Lady“ spricht: Ge-

spräch mit Barbara Scheel
Folge 3, Samstag, 3. August: Bundespräsident „Papa“ Theodor Heuss und seine vielfältigen Begegnungen mit Lörrach
Folge 4, Dienstag, 6. August: Walter Fallers und Kurt Härzschel: Zwei Schopfheimer zur gleichen Zeit im Bundestag